

Laibacher Zeitung.



Nr. 275.

Druckereipreis: Im Comptoir ganzl. N. 11, halbj. N. 5'50. Für die Ausfertigung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. N. 15, halbj. N. 7'50.

Donnerstag, 30. November.

Insertionspreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1876.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. November d. J. den Oberlandesgerichtsrath Erwin Pližner in Prag zum Präsidenten des Kreisgerichtes in Pilsen allergnädigst zu ernennen geruht. Glaser m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. November d. J. die Pfarrer von Borgo Grande und Borgo Lucay zu Spalato, Don Anton Buscovich und Joseph Juliani, zu Ehrenherren des Cathedralcapitels von Spalato allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Rundmachung.

Die k. k. Landesregierung hat dem Blas Musić aus Terzina anlässlich der von demselben am 1. Juli d. J. mit eigener Lebensgefahr bewirkten Rettung des Valentin Merčun aus Nadgoriz vom Tode des Ertrinkens in der Save die gesetzliche Lebensrettungstaglia zuerkannt.

Ausweis

über den Stand der Rinderpest in den im Reichsrathe vertretenen Ländern in der Zeit vom 20. bis 27. November 1876.

Erloschen ist die Rinderpest in der obigen Zeit in Bialostorka des tarnopoler Bezirkes in Galizien.

Ausgebrochen ist die Rinderpest in dieser Zeit in Beckersdorf im Bezirke Podhajec in Galizien.

Am 27. November d. J. erscheinen somit in den gedachten Ländern nachgenannte Orte als rinderpestbehaftet:

in Galizien: die Vieh-Contumazanstalt Husiatyn im husiatyner Bezirke und die Orte Nowosielitza, Staremjasto und Beckersdorf im podhajecer, Monasterzyzka, Kolwariki, Guta stara, Wghod ad Barhez und Barhez im buczaczer Bezirke.

Die Versammlung der verfassungstreuen Clubs betreffs der Bankfrage.

Am 27. d. fand in Wien die vielbesprochene und mit berechtigter Spannung erwartete Conferenz sämtlicher verfassungstreuer Clubs des Abgeordnetenhauses über die österreichisch-ungarische Ausgleichs- und insbesondere über die Bankfrage statt. Das Ministerium war hiezu vollzählig in der Mitte

derselben erschienen, um auf die ihm vorgelegten Fragen zu antworten. Die Versammlung wurde um 12 Uhr mittags durch den Freiherrn v. Eichhoff eröffnet. Derselbe theilte vor Ankunft der Minister zunächst jene Fragen mit, welche von den Obmännern der verfassungstreuen Fractionen behufs Stellung an die Regierung vereinbart worden sind; dieselben lauten:

1. Sind die Bestimmungen des durch die Zeitungen veröffentlichten Entwurfes eines zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung vereinbarten Bankstatuts authentisch?

Im bejahenden Falle:

2. Hat sich die österreichische Regierung verpflichtet, dieses Statut, falls es von der Bank angenommen wird, im Parlamente zu vertreten?

3. Wird beabsichtigt, im Falle der Ablehnung des erwähnten Statutes durch die österreichische Nationalbank mit derselben in weitere Verhandlungen wegen Durchführung eines auf den Grundprinzipien jenes Statutes beruhenden Bankinstitutes zu treten, eventuell ein solches Institut auch ohne österreichische Nationalbank ins Leben treten zu machen?

4. Betrachtet die kaiserliche Regierung die von ihr mit der kön. ungarischen Regierung bezüglich des sogenannten Ausgleiches getroffenen Vereinbarungen und rückfichtlich die auf Grund derselben einzubringenden Vorlagen als direct mit einander im Zusammenhange stehend, so daß mit Ablehnung einer oder mehrerer aus ihnen und eventuell welcher von ihrem Standpunkte aus die Gesamtheit als gefallen anzusehen wäre?"

Nachdem inzwischen die Minister in der Versammlung erschienen waren, gab Se. Excellenz der Finanzminister, Freiherr v. Pretis, die nachfolgende Erklärung ab:

Der Text des Entwurfes eines Bankstatutes ist, wie er durch die Zeitungen veröffentlicht wurde, authentisch.

Die diesem Entwurfe zugrunde liegenden Abmachungen der kön. ungarischen und der k. k. Regierung unterscheiden sich wesentlich von den sonstigen für die Ausgleichs-erneuerung notwendigen Vereinbarungen. Während nemlich bezüglich der letzteren der volle Inhalt der Vorlagen an die Legislativen in einer beide Regierungen definitiv bindenden Weise festgestellt ist, war man darüber einig, daß der definitiven Feststellung des Bankstatutes Verhandlungen mit der Nationalbank vorausgehen haben; die Mittheilung des Statutenentwurfes an die Nationalbank erfolgte also in der unsererseits competenten derzeit lokal ausgesprochenen Voraussicht, daß derselbe im Laufe der weiteren Verhandlungen erhebliche Modificationen erfahren werde.

Der weiters einzuschlagende Weg lag klar vor uns. Es war und ist in unserer Absicht, sobald der im Ver-

eine mit der Direction hiezu berufene Ausschuss der Nationalbank sein Botum abgegeben haben und dieses der Regierung mitgetheilt sein wird, über dasselbe mit der kön. ungarischen Regierung neuerdings in Verhandlung zu treten, um zu einem alle berechtigten Interessen befriedigenden Abkommen mit der Nationalbank zu gelangen. Ueber den Verlauf, welchen diese Verhandlungen nehmen werden, sind wir selbstverständlich nicht in der Lage, gegenwärtig uns auszusprechen.

Die Haltung der Regierung in den bisherigen Verhandlungen entzieht sich einer detaillirten Erörterung in einem so weiten Kreise; wir sind jedoch bereit, einigen Ihrer Vertrauensmänner einen nähern Einblick zu eröffnen.

Jedenfalls werden wir sämtliche die Erneuerung des Ausgleiches betreffenden Gesetzentwürfe, welche wir Ihnen seinerzeit als das definitive Resultat der Verhandlungen vorlegen werden, mit allen Consequenzen zu vertreten bereit sein."

Die „Reichsraths-Correspondenz" berichtet über den weiteren Verlauf dieser Versammlung in nachstehender Weise:

„Zunächst ergriff Abg. Dr. Ritter v. Demel das Wort. Derselbe sieht sich genöthigt, zunächst den Eindruck auszusprechen, den die Antwort der Regierung auf ihn gemacht habe. Er habe zuerst schon, als die Witsch ausgesprochen wurde, die vier Fragepunkte unter einem zu beantworten, die Voraussetzung gehegt, daß damit nicht eine vollständig erschöpfende und klare Darlegung der Sache erzielt werden könne, und müsse aussprechen, daß seine Voraussetzung wol auch richtig eingetroffen ist, denn er vermisse besonders bezüglich der letzten Punkte eine vollständige Klarstellung des Sachverhaltes. Nur die erste Frage, welche die Authenticität des Entwurfes betrifft und welche ohnehin schon durch die Ereignisse erledigt ist, sei unbedingt beantwortet; es sei ihm aber des weiteren aus der Antwort nicht deutlich, ob für die Regierung wirklich eine Solidarität bestie zwischen dem Bankentwurfe und den übrigen Ausgleichsvorlagen, und ferner, ob die Regierung geneigt oder nicht geneigt sei, wenn die Verhandlungen mit der Bank nicht zum Ziele führen, eventuell auch mit einem anderen Institute in Verhandlung zu treten.

Finanzminister Freiherr v. Pretis verliest hierauf neuerlich die abgegebene Erklärung mit besonderer Betonung einzelner Stellen.

Abg. Dr. v. Demel nimmt das Wort und sagt, es sei allerdings wahr, der Ton mache die Musik, und wenn er die jetzige Betonung in Betracht ziehe, so sei Einiges des Angeregten doch beantwortet. Er müsse nur noch aussprechen, daß es ihm unter allen Umständen entsprechend erschienen wäre, nicht, wie in Aussicht gestellt ist, einzelnen Vertrauensmännern, sondern der Gesamt-

Feuilleton.

Literarische Briefe.

III.

Diesmal sei es mir erlaubt, auf zwei Unternehmungen hinzuweisen und sie des nähern zu betrachten, die in der That die Anerkennung der gesammten gebildeten Welt zu beanspruchen das Recht haben und auch wol in Anspruch nehmen.

Das erste dieser Unternehmen ist die Reclam'sche Universalbibliothek. Diese hat es sich bei ihrer Begründung im Jahre 1868 zur Aufgabe gestellt, in regelmäßiger Folge sämtliche klassische Werke unserer Literatur, die ein allgemeines Interesse in Anspruch nehmen, und deren Umfang es gestattet, erscheinen zu lassen. Die durch sollten aber keineswegs Werke, denen das Prädicat „klassisch" nicht zukommt, die aber nicht desto weniger einer allgemeinen Beliebtheit sich erfreuen, ausgeschlossen werden. Manches fast vergessene gute Buch sollte wieder an das Tageslicht gezogen werden — andere Werke sollten, in die Universalbibliothek eingereiht, zum erstenmale vor das Publikum treten. Die besten Werke fremder und todtter Literaturen sollten in guten Uebersetzungen in derselben ihren Platz finden.

Dieses war der Plan des Unternehmens, wozu noch der Umstand kommt, daß die Bände einzeln käuflich sind, wodurch jedermann in den Stand gesetzt wird, sich eine Bibliothek nach eigenem Geschmack und Bedürfnis zusammenzustellen, ohne genöthigt zu sein, neben den ge-

wünschten auch ihm vollkommen gleichgiltige Werke mit in den Kauf nehmen zu müssen.

Dieser Plan wurde von der rührigen und überhaupt auf dem Gebiete der Volksbildung besonders hervorragenden und thätigen Verlagsbandlung auch vollkommen, ja, wird noch fortwährend ausgeführt. Heute, acht Jahre nach ihrer Begründung, zählt die Universalbibliothek bereits mehr als achthundert Bände, deren meiste bereits mehrfach — ein Beweis der großen Beliebtheit — aufgelegt wurden.

Die Auswahl ist eine vortreffliche und man sieht deutlich, daß sie von verständigen Händen geleitet wird. Wir finden darin aus der deutschen Literatur seit Opitz fast jedes nur einigermaßen bedeutende Werk, wir finden die Vorläufer der Klassik sowie die Klassiker selbst, meist vollständig, eine reiche Auswahl aus der nachklassischen Epoche bis auf unsere Tage, so weit das Verlagsrecht sich nicht eben in einzelnen privilegierten Händen befindet, was namentlich von Heine, Geibel u. a. gilt. Wir finden darin aus der neuen und neuesten Literatur die besten Werke von Angeli, Gottschall, Hermannsthal, Laube, Lorm, Meis, Mylius, Waldmüller, Wichert u. a. Daneben finden wir aber auch die heroischen Epen des Deutschen: Das Nibelungenlied, Gudrun in den besten neuhochdeutschen Uebersetzungen. Nur eine Frage möchten wir uns erlauben, weshalb bei Göthe „Dichtung und Wahrheit", und weshalb bei Schiller die im Style doch so ausgezeichnete „Geschichte des dreißigjährigen Krieges" fehlt? Sollte das Verlagsrecht dieser beiden Werke ein Monopol bilden? Raum glaublich, da ja doch alle übrigen Schriften Göthe's und Schiller's freigegeben sind.

Trotz dieser großen Auswahl an deutscher Literatur, sind doch auch die übrigen Literaturen, — seien es

tothe, seien es lebendige — gebührend berücksichtigt, obwohl natürlich von einer solchen Ausführlichkeit, wie wir sie bei der deutschen Literatur finden, keineswegs die Rede sein kann, da ja diese Sammlung hauptsächlich für Deutsche geschaffen ist und daher auch nur vorzugsweise diese Literatur zu berücksichtigen hat. Doch finden wir aus der griechischen Literatur Homer, Sophokles, Aeschylus, Anakreon (wo bleibt Euripides?), aus der römischen Horaz, Ovid, Virgil; aus der französischen Corneille, Racine, Molière, Voltaire, sowie der neueren Literaturen Dumas, Sardou, Feuillet, nebst vielen anderen; aus der englischen vor allen Dffian, Swift, Shakespeare, Longfellow, Burns (am wenigsten beachtet erscheint bis jetzt Scott, der nur mit einem Werke: „Der Herr der Inseln", vertreten ist.) Aus den nordischen Literaturen finden wir Tegner, aus der slavischen Turgenjess, aus der ungarischen Jötai u. s. w.

Bei diesem Kapitel der fremden Literaturen müssen wir anerkennend hervorheben, daß die Werke nur in den besten Uebersetzungen geboten sind.

Das andere gemeinnützige literarische Unternehmen sind „Webers illustrierte Katechismen." Diese Katechismen bieten seit einer Reihe von Jahren in einer Anzahl von klar gefaßten, aller Oberflächlichkeit fernern Büchern gleichsam das Extract aus allen Gebieten der Wissenschaft; sie bieten uns einen übersichtlich geordneten, streng wissenschaftlich und dabei doch leicht verständlich behandelten Stoff, der durch eine große Anzahl fein ausgeführter Holzschnitte stets wesentlich klarer gemacht wird. Wir wollen zunächst nur eine Zahl solcher Katechismen angeben, um unsere Leser von der Reichhaltigkeit der gebotenen Stoffe zu überzeugen, auf einzelne

partei Aufklärungen über den Gang der Ausgleichsverhandlungen zu geben.

Abg. Dr. v. Plener: Es sei eine Pflicht der Loyalität seitens der Verfassungskommission, schon jetzt zu erklären, daß sie mit dem Prinzip einer dualistischen Bank nicht einverstanden sei. Die Regierung möge die Bedeutung der heutigen Versammlung nicht unterschätzen; so weit kenne die Verfassungskommission das Statut, um schon heute die bestimmte Erklärung abgeben zu können, daß sie ein solches grundsätzlich nicht acceptieren könne; das sei übrigens nicht bloß die Ansicht der Verfassungskommission, sondern auch die der ganzen auf unserer Seite stehenden Bevölkerung. Die Regierung könne sich über die Stimmung in der Verfassungskommission keiner Täuschung hingeben, wenn selbst der Regierung nahestehende Abgeordnete, welche vielleicht einer Erneuerung des Zoll- und Handelsbedürfnisses nicht widerstreben und auch, unter gewissen Eventualitäten, einer kleinen Mehrbelastung nicht abgeneigt wären, dennoch die neue Bank, wie uns ihre Organisation bekannt wurde, für absolut unannehmbar hielten.

Auch wenn die Auflösung des Reichsrathes erfolgen würde, könnte dies der Regierung keine günstigere Situation schaffen; denn die Bevölkerung ist mit uns der Ansicht, daß eine Bank, wie man sie intendiert, mit den Lebensbedingungen unseres Geldwesens in unvereinbarem Widerspruche steht. Daher ist es loyal von uns, sogleich der Sache Klarheit zu geben und zu erklären, daß die Regierung durchaus keine Unterstützung der dualistischen Bank, wie sie geplant wird, vonseiten der Verfassungskommission zu erwarten habe. Die heutige Versammlung möge daher, ich betone es wiederholt, in ihrer Bedeutung nicht unterschätzt werden, damit die Regierung beizeiten wisse, was sie bei den fortgesetzten Verhandlungen mit den weiteren Factoren zu erwarten habe.

Se. Durchlaucht Ministerpräsident Fürst Adolf Auerberg: Nach den soeben in der Rede des Abg. Plener gefallenen Aeußerungen muß ich zur Entgegnung auf alle ausgestreuten Gerüchte mit Bestimmtheit erklären, daß die Regierung an eine Auflösung des Reichsrathes nicht im entferntesten denkt und daß sie in der gegenwärtigen ersten Lage sich nicht entschließen könnte, eine solche Maßregel der Krone zu empfehlen.

Abg. Dr. Ruz: Die Regierung wird es begreiflich finden, daß man ihr den Gedanken einer Auflösung auch unterstellen konnte, wenn man sich die Beantwortung der letzten Frage vergegenwärtigt, in welcher von einer Vertretung aller Konsequenzen gesprochen wird, worunter auch die parlamentarisch correcte Möglichkeit einer Auflösung mitverstanden sein kann. In eine meritale Verhandlung über die Antwort der Regierung könne man sich wol heute nicht einlassen. Die Fragen 2 und 3 haben keine Beantwortung gefunden. Die vierte Frage wurde nur mit Hinweis auf alle möglichen Konsequenzen beantwortet und diese Frage sei eben auch dahin gerichtet, ob die ungarische Gesetzgebung das Recht habe, alle Vorlagen abzulehnen, wenn auch nur das Bankstatut hierseits abgelehnt würde.

Se. Exc. Minister des Innern, Baron Lasser: Die Regierung hat in ihrer Antwort jedes Wort abgewogen und wenn man die letztere einer genauen Uebersprüfung unterzieht, wird man vielleicht ein milderer Urtheil abgeben.

Wenn man eben genau lesen will, dann kann man eine Antwort auf alle gestellten Fragen finden. Es ist unsere Verpflichtung, uns auf diese Antwort zu beschränken, und wir haben diese Pflicht als Räte der Krone und als Patrioten. Discretion vom österreichi-

aber dann unten und später gelegentlich nochmals näher zurückkommen. So existieren Katechismen der Botanik, Chemie, Geographie, Geologie, Baukunst, Heraldik, allgemeinen Literatur, deutschen Literatur, Mythologie, Physik u. s. w., durchaus von bewährten Autoritäten. Bedauert haben wir es, bis jetzt noch keinen Katechismus der Sculptur und Malerei gefunden zu haben.

Der Katechismus der „Allgemeinen Literatur“ von Prof. Stern führt uns die Literatur aller Völker nach chronologischen Gesichtspunkten geordnet vor, und zeichnet sich bei wirklich objectivem Urtheil dadurch aus, daß er uns ein völlig umfassendes Bild der Völker-Literatur gibt, ohne jedoch Unwesentliches zu bringen. Gleiches Lob können wir dem Werke über „Deutsche Literatur“ von Möbius zutheil werden lassen. Recht erquickliche Bücher sind die Katechismen der Baukunst und Heraldik von Freiherrn v. Sacken. In dem ersteren wird uns das Wesen, der Geist der Baustyle aller Völker und Zeiten klar gemacht und werden uns zugleich in mehr als hundert meisterhaften Illustrationen die bemerkenswerthe Bauwerke vorgeführt. Der Katechismus der Heraldik zeigt uns die Entstehung, Verbreitung, überhaupt alles Wissenswerthe dieser Kunst, und bietet uns wieder eine reiche Anzahl von Wappenabbildungen.

Wie die wiener Kritiker am Schlusse ihrer Theaterkritiken gern auf die Garderobe, so wollen auch wir zum Schlusse noch einen Blick auf das Aeußere der Bücher werfen. Sie sind mit eleganter Einfachheit ausgestattet, in gelbem, bedrucktem Umschlage und zeichnen sich namentlich durch ein äußerst feines, weißes und glattes Papier und klaren deutlichen Druck aus. H.

sehen Standpunkte, da es sich um eine Ausgleichsfrage handelt, ist nothwendig. Wir haben Verhandlungen mit der ungarischen Regierung und mit der Nationalbank in Aussicht zu nehmen. Wir können uns selbst im eisleithanischen Interesse der Nationalbank durch vorzeitig angegebene bindende Erklärungen nicht preisgeben.

Wir müssen die Sache anders behandeln als eine fertig gemachte Vorlage an den Reichsrath, da wir es eben noch mit anderen Factoren zu thun haben. Die gegebene Antwort möge derzeit genügen, das Detail entzieht sich dermal der Beantwortung in einer so großen Versammlung. Wir können einfach nicht mehr sagen, als geantwortet wurde, ohne unsere Pflichten als Räte der Krone und als Patrioten zu gefährden.

Abg. Dr. Herbst: Auch die Verfassungskommission erfüllt eine Pflicht gegen sich selbst und gegen ihre Wähler, wenn sie von der Regierung Auskünfte begehrt.

Wenn man steht, wie die ungarische Regierung mit ihren Anhängern Fühlung nimmt und diesseits bei Abmachungen, welche doch unser Interesse so nahe berühren, keine solche Informierung stattfindet, so müssen wir uns wol gekränkt fühlen. Auch wir erfüllen nur eine Pflicht, wenn wir schon heute sagen, daß die dualistische Bank hier keine Aussicht auf Annahme hat.

Minister des Innern, Freiherr von Lasser: Wir erfüllen, wie gesagt, nur eine Pflicht, wenn wir heute über die von uns gegebene Antwort nicht hinausgehen. Wir sind dankbar für jede Meinungsäußerung, glauben aber schon jetzt zu wissen, was durchführbar ist und was nicht.

Abg. Teuschl erklärt, daß er die Reserve begreife, welche sich die Regierung auferlegt, da es sich um eine Ausgleichsfrage handelt. Er beantragt, heute nicht weiter zu debattieren, sondern die Versammlung zu schließen.

Abg. Ed. Suez: Ich halte es ebenfalls nicht für passend, daß wir heute weitere Fragen und Zweifel erheben. Ich will nur reasumieren, welchen Eindruck die Antwort der Regierung auf mich machte. Aus dieser Antwort geht für mich hervor, daß die Regierung bezüglich der anderen Ausgleichsvorlagen sich sowol in den Prinzipien als im Detail bereits gebunden erachtet, bezüglich der Bank jedoch nur im Detail, noch nicht bezüglich der Prinzipien dieser Bank schon gebunden sei. Wenn nun Minister Lasser sagte, es sei ihm schon aus den bisherigen Verhandlungen klar geworden, was durchführbar wäre, so möge er sich vollkommen darüber klar sein, daß bei der Bank nicht bloß in den Details, sondern auch bezüglich des Prinzips eine Durchführung nicht zu erwarten sei.

Abg. Dr. v. Berger theilt mit, daß der Bankausschuß eben über das Bankstatut verhandelt und einhellig beschlossen habe, dasselbe abzulehnen.

Abg. Dr. Ritter v. Demel sagt, daß die Regierung auf dem Standpunkte der dualistischen Bank steht, ergebe sich schon aus der identischen Note der beiden Regierungen an die Nationalbank, wo davon die Rede ist, daß sie sich beide über die Grundsätze der zu errichtenden Bank geeinigt haben. Diese Grundsätze sind aber nicht durchführbar und daher sollte die Regierung je eher bestrebt sein, eine solche Vorlage rückgängig zu machen.

Eine Auflösung des Reichsrathes — man müsse dies der Regierung mit allem Nachdrucke versichern — würde für das Bankstatut keine günstige Position schaffen; denn das neue Parlament wäre so wie das gegenwärtige in der absoluten Negation der dualistischen Bank einig. Das wäre das ganze Resultat jenes Probeganges der Auflösung.

Nach einer Erklärung des Abg. v. Carneri, daß er sich sein freies Votum vorbehalte und hoffe, die Regierung werde alles aufbieten, um nach den in der heutigen Verhandlung gewonnenen Informationen die Sache in die rechte Bahn zu lenken, bemerkt noch

Finanzminister Freiherr v. Pretis: Ich will nicht wiederholen, was mein Colleague, der Minister des Innern, erklärte: ich möchte dem nur beifügen, daß die heutigen Erklärungen für uns nicht überraschend waren. Ich möchte aber nochmals auf das hinweisen, was ich neulich im Abgeordnetenhaus zu erklären die Ehre hatte, daß nemlich den Verhandlungen mit Ungarn inbetreff der Bank das Prinzip der Einheit der Note unverrückbar zugrunde liege, und wer dieses Prinzip technisch, wissenschaftlich und praktisch durchführen will, muß die aus demselben folgenden nothwendigen Konsequenzen ziehen.

Nachdem noch schließlich der Obmann Baron von Eichhoff den Ministern für ihr Erscheinen in der Versammlung den Dank ausgesprochen, wird die Sitzung geschlossen.

Oesterreichischer Reichsrath.

209. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 28. November.

Gelegentlich des Berichtes des Budgetausschusses über die Bilanz der Geldgebarung des wiener Weltausstellungs-Unternehmens stellt Abgeordneter Fuz (Währen) den Antrag, die Regierung sei aufzufordern, dem Hause über den Inhalt des mit den Zeichnern des Garantiefondes für die Weltausstellung abgeschlossenen Vertrages zu berichten, Klarzulegen, aus welchen Gründen die Zeichner nicht verhalten wurden,

angeichts des bestehenden Deficits den garantierten Betrag auch wirklich zu bezahlen und diesen Antrag dem Budgetausschusse zur Berathung zuzuwenden.

Bei der Abstimmung wurden sowol der Antrag Fuz als die beiden folgenden Anträge des Budgetausschusses angenommen:

1. Die mittelst Zuschrift des Herrn Handelsministers ddo. 15. Februar 1876, Z. 268 (5069 A. H.), gelieferte Nachweisung über die Einnahmen im Betrage per 4.256,349 fl. und die Ausgaben per 19.123,270 Gulden und die mit Ende Dezember 1875 abgeschlossene Bilanz der Geldgebarung des wiener Weltausstellungs-Unternehmens des Jahres 1873, sowie über die auf die Abwicklung desselben bisher getroffenen Verfügungen der Regierung werde zur genehmigenden Kenntnis genommen und dabei das Bedauern ausgesprochen, daß eine so außerordentliche Ueberschreitung der von der Reichsvertretung bewilligten Summen eingetreten ist, obwol dieselbe zum Theile vermieden werden konnte.

2. Die Regierung werde aufgefordert, die ferneren Gebarungsergebnisse des gedachten Unternehmens in den jährlichen Rechnungsabläufen detailliert nachzuweisen und der verfassungsmäßigen Genehmigung zuzuführen. Das Gesetz, womit die Bestimmungen über die Schnee-Abraumung auf Reichsstraßen erlassen werden, wird nach den Ausschussträgen in zweiter Lesung angenommen.

Ebenso wird das Gesetz, betreffend die Aushebung des Rekruten-Contingentes für das Jahr 1877 nach dem Ausschusstrage in zweiter und dritter Lesung angenommen. Nach den Bestimmungen dieses Gesetzes wird die Aushebung für das stehende Heer (Kriegsmarine) mit 54,541 Mann und für die Ersatzreserve mit 5454 Mann festgesetzt.

Die nächste Sitzung findet Freitag den 1. Dezember statt.

Die Conferenz und die Pforte.

Seit 18. November ist die Annahme der Conferenz seitens der Pforte eine vollendete Thatsache. Der hierauf bezügliche Beschluß wurde in einem so genannten außerordentlichen Rathe gefaßt, an welchem außer den Ministern alle höheren Staatswürdenträger und die Ulemas von höherem Range theilgenommen haben. Von ihrem Verlangen, das Conferenzprogramm vor ihrer Zustimmung zur Conferenz kennen zu müssen, ist die Pforte nur durch die eindringlichen Rathschläge Englands und Oesterreichs abgebracht worden. Unter welchen Auspicien jedoch die Pforte an der Conferenz theilnehmen will, darüber gibt das mit dem Regierungsgedanken am meisten vertraute Organ, der „Bakit“, Aufschluß. Das Blatt erklärt, daß alle Mitglieder des großen Rathes, welcher die Zustimmung zur Conferenz gegeben, darin einig sind, daß die Hauptfrage der Pforte sich auf die Ruhe und Sicherheit des Reiches, auf die Wahrung seiner Unabhängigkeit und Integrität concentrieren und die ganze Action auf dieses Ziel lossteuern müsse. Von Privilegien für die insurgierten Provinzen könne keine Rede sein. Sollte wider Erwarten die Türkei in dieser Frage isoliert bleiben, so ist es überflüssig, zu bemerken, daß sie die entschiedene Absicht habe, jeden solchen Antrag zurückzuweisen und ihre Unabhängigkeit und Integrität gegen alle zu vertheidigen.

Die Conferenz selbst dürfte kaum vor den ersten Tagen des Dezember eröffnet werden. Zu ihren Conferenzvollmächtigten hat die Pforte den Minister des Aeußeren, Safvet Pascha, und ihren Botschafter in Berlin, Edhem Pascha, designiert. Ursprünglich war Mirhad Pascha für diese Mission ausersehen. Man mußte jedoch wegen seiner Unfähigkeit, im Französischen sich auszubringen, von ihm absehen. Safvet Pascha spricht allerdings französisch, ist aber gleichfalls weit entfernt davon, eine längere Discussion in dieser Sprache zu führen. Bevor jedoch die Wahl auf Edhem Pascha gefallen ist, hat man noch an Rhall Scherif Pascha, Carathe oberi Effendi und an Serber Pascha gedacht. Letzterer ist mittlerweile dazu ausersehen, den schwer erkrankten Caboul Pascha auf dem Botschafterposten in St. Petersburg zu ersetzen. Zum Conferenzlokale soll der prächtige für den Gebrauch des Sultans reservierte Kiosk im Kriegsministerium bestimmt sein.

In Bezug auf die Aussichten der Conferenz sind die ottomanischen Regierungskreise wenig zuversichtlich gestimmt. Sie halten zumeist den Krieg für unvermeidlich, und dem entsprechend gestaltet sich auch die Thätigkeit in den Kriegsvorbereitungen geradezu fieberhaft. Die Dardanellen und der Bosporus, sowie die am meisten exponierten Küstenpunkte des Schwarzen Meeres werden mit Torpedos armirt. Misaat Pascha hat sich nach den Dardanellen begeben, um dort das Emplacement von Geschützen schwersten Kalibers zu leiten. Alle Festungen der europäischen und asiatischen Türkei haben Ordre erhalten, sich reichlich und für lange Zeit hinaus zu verproviantieren. Es geschieht, mit einem Worte, alles, um im entscheidenden Augenblicke sich Rußland gewachsen zu zeigen. Die Ueberzeugung, daß die Türkei in einem Kriege gegen Rußland auf die Allianz mit England sicher rechnen könne, ist zur Zeit noch eine allgemeine, wiewol in intimen Pfortenkreisen die Ansicht Fortschritte macht, daß diese mehr den speciellen englischen Interessen als der Integrität des türkischen Reiches zugute kommen dürfte.

Indes hat die officiöse türkische Presse die Weisung erhalten, dieses Mißtrauen gegen England ja nicht mehr durchblicken zu lassen, sondern die in letzterer Zeit zum Durchbruch gekommenen widrigen Anschauungen über Englands Absichten durch eine vertrauensvolle und zuversichtliche Sprache zu corrigieren. Die seit längerer Zeit bereits hier weilenden englischen Offiziere setzen ihre Terrain-Studien in der Umgebung von Konstantinopel fort. Außer dem Admiral en chef der englischen Besatzungs-Flotte, Sir John Drummond, weist auch Admiral Sir John Hay mit mehreren Offizieren hier und hat verschiedene Kasernen, namentlich die in Skutari gelegene und Selimié genannte, eindringlich untersucht. Die Regierung ihrerseits läßt diese Kasernen von den türkischen Truppen räumen und Ausbesserungen vornehmen. Aus allen diesen Symptomen schließt man, daß es mit einer englischen Besetzung Konstantinopels thatsächlich Ernst werden dürfte.

Politische Uebersicht.

Kalbach, 29. November.

Sonntag vormittags findet in Wien über Beschluß der Club-Obmänner abermals eine Gesamtconferenz der verfassungstreuen Abgeordneten statt.

Die türkischen Dampfer „Tauf Medschidie“ und „Cheref Besze“ haben von der österreichischen Regierung die Erlaubnis erhalten, in die Häfen von Klek und Ragusa einzulaufen. Zur Controle der festgestellten Bedingungen wurden von militärischer Seite Commissäre ernannt.

Die Entsendung des Baron Calice als zweiten Bevollmächtigten Oesterreich-Ungarns bei der konstantinopeler Conferenz wird nunmehr als Thatsache gemeldet, und wird versichert, daß derselbe schon im Verlaufe des heutigen Tages Wien verlassen soll, um sich über Bukarest-Barna an den Ort seiner neuen Bestimmung zu begeben. — Bei der Wahl der genannten Persönlichkeit — bemerkt hiezu der „Pester Lloyd“ — dürfte nicht allein die gerade in seiner letzten Dienstleistung als österreichisch-ungarischer Generalconsul in Bukarest unter oft schwierigen Verhältnissen erprobte Routine und Energie in Behandlung der ihm anvertrauten Agenden, als besonders auch der Umstand maßgebend gewesen sein, daß Baron Calice während seines zweijährigen Aufenthaltes in Bukarest nicht bloß die Gelegenheit fand, sondern dieselbe auch ausnützte, um sich mit den thatsächlichen Verhältnissen des Orients in ihren Details vertraut zu machen.

Der deutsche Reichstag nahm in zweiter Lesung das Einführungsgezet zur Civil-Prozessordnung nach den Anträgen der Commission an; ferner genehmigte derselbe in zweiter Lesung die allgemeinen Bestimmungen und die ersten 17 Paragraphen der Straf-Prozessordnung in der von der Commission beantragten Fassung.

In der französischen Deputiertenkammer erlitt Dufaure am 27. November abermals eine Niederlage. Gegenüber seinem Antrage, den Credit für die Gehalte der Pfarrverweiser um 600,000 Francs zu erhöhen, bewilligte die Budgetcommission nur 200,000 Francs. Der Antrag Victor Vefrancs (gemäßigter Republikaner), 400,000 Francs zu bewilligen, wurde mit 263 gegen 239 Stimmen verworfen.

Die italienischen Kammern waren in ihren bisherigen Sitzungen fast ausschließlich mit Bureau- und Ausschusswahlen beschäftigt. Der Budgetauschuss ist gewählt, aber, wie die „Opinione“ sagt, ist es unwahrscheinlich, daß er auch nur zur Berathung, geschweige denn zur Vorlage seines Budgetberichtes gelangt, bevor das neue Finanzjahr beginnt. Die „Opinione“ macht daher den Vorschlag, den Beginn des Finanzjahres vom 1. Jänner auf den 1. April zu verlegen, damit der Staatsvoranschlag zum voraus durchberathen und bewilligt werden könne und die Nothwendigkeit provisorischer Budgetbewilligungen endlich entfalle. — Seit vorgestern befindet sich Lord Salisbury in Rom, um über die Stellung des italienischen Cabinetes klar zu werden.

In der spanischen Abgeordnetenkammer wurde am 24. d. M. der Minister des Aeußern über einen Artikel des madriider Blattes „El Parlamento“, welcher detaillierte Angaben über einen gewissen deutsch-spanischen Vertrag enthielt, interpelliert. Der Minister erklärte, daß jene Angaben ganz und gar unbegründet seien, und fügte bei, Spanien habe kein unmittelbares Interesse an den orientalischen Angelegenheiten; seine Beziehungen zu den anderen Mächten seien sehr freundschaftlicher Natur und es würde im Falle eines Krieges die strengste Neutralität beobachten.

Nachdem am 27. d. die ordentliche Session der rumanischen Kammer begonnen, wurden die Bureauz neu gewählt. Die Kammer wählte wieder Rosetti und der Senat den Metropolitan zum Präsidenten. Zu Vicepräsidenten im Senate wurden Cogolniceanu und Joan Ghila gewählt.

Die Rüstungen Rußlands nehmen ihren ununterbrochenen Fortgang. Die sechs mobilen russischen Armeecorps gliedern sich in die Operations- und die Rüstungsarmee. Die erstere befehligt Großfürst Nikola Nikolajewic (Hauptquartier Rischeneff) und unter ihm commandieren vier Corps die Generale Radecki, Baron Krüdener, Fürst Schachowskij und Wannowskij. Commandirender der Rüstungs-

armee mit dem Hauptquartiere Odeffa ist General Semef. Unter ihm befehligen das 7. und 10. Corps Fürst Barclay de Tolly-Weimarn und Fürst Woronzow. Die vier Corps der Operationsarmee zählen 144,000 Mann, 32,800 Pferde, 432 Geschütze; die zwei Corps der Rüstungsarmee 72,000 Mann, 16,400 Pferde, 216 Geschütze.

Wie aus Belgrad von verlässlicher Seite mitgetheilt wird, treffen seit einigen Tagen fortwährend Zugänge russischer Soldaten und Offiziere, welche sämmtlich der regulären Armee angehören, über Nlabova in Serbien ein. Die Truppen erscheinen jetzt in russischen Uniformen, während die früheren „Freiwilligen“ in Civilkleidern ankamen und erst in Serbien mit serbischen Uniformen versehen wurden. Aus den Städten Jagodina, Paraćin und Cuprija wird die Bevölkerung zurückgezogen, um den russischen Gästen bequeme Winterquartiere zu verschaffen.

In den Vereinigten Staaten nimmt die Situation einen höchst bedenklichen Charakter an. Der Präsident befahl am 27. November dem Kriegsminister, den Gouverneur von Südcarolina mit Bundesstruppen gegen Ruhestörungen zu unterstützen, und der Kriegsminister ertheilte die nöthigen Weisungen.

Tagesneuigkeiten.

(Statistik der Todesurtheile in Oesterreich.) Während der Herrschaft des Straßgesetzes vom Jahre 1803, d. i. vom 1. Jänner 1804 bis Ende 1852, somit in einem Zeitraume von 49 Jahren, wurden in den gegenwärtig im Reichsrathe vertretenen Ländern im ordentlichen Verfahren im ganzen 1462 Todesurtheile gefällt und 457 vollzogen, während in 1005 Fällen Begnadigung eintrat. Davon entfielen 119 Todesurtheile auf Hochverrath, von denen jedoch nur zwei vollzogen wurden; 196 auf Creditpapierverfälschung, von welchen 3, 1035 auf Mord, von welchen 430, 14 auf räuberischen Todtschlag, von welchen 4, endlich 96 auf Brandlegung, von welchen 18 vollzogen wurden. Diese Ziffern zeigen, daß bei Hochverrath und Creditpapierverfälschung der Vollzug der Todesstrafe in den allersehrsten Fällen eintrat, wobei noch zu bemerken ist, daß die zwei Fälle wegen Hochverraths in Gallizien während des stürmisch bewegten Jahres 1846 und die drei Fälle wegen Creditpapierverfälschung in den Jahren 1806, 1807 und 1808 stattfanden. Auch bei den Verbrechen des räuberischen Todtschlages und der Brandlegung war die Zahl der Begnadigungen überwiegend. Bei dem Morde war die letztere zwar auch noch größer, als jene der vollstreckten Urtheile (605 : 430), aber doch bei weitem nicht mehr in jenem Verhältnisse, wie bei den anderen Verbrechen, was seine natürliche Erklärung in den damals nicht nur in Oesterreich, sondern fast überall noch vorherrschenden Ansichten über die Nothwendigkeit der Abschreckung von Verbrechen, und namentlich von Angriffen auf das Leben, durch häufigen Vollzug der Todesstrafe findet. Seit dem Bestehen des Straßgesetzes vom Jahre 1852 wurden, und zwar vom 1. Jänner 1853 bis Ende des Jahres 1873, in den obengedachten Ländern im Wege des ordentlichen Strafverfahrens im ganzen 901 Todesurtheile gefällt, von welchen 105 zum Vollzuge gelangten. Es stellt sich somit für diese 21 Jahre das Verhältniß der ergangenen Todesurtheile zu den vollstreckten wie 901 : 105, und entsfällt somit eine Vollstreckung auf je 8⁶¹/₁₀₅ Urtheile. In den Jahren 1865, 1866 und 1867, in denen sichtlich eine größere Strenge waltete, entfiel eine Hinrichtung auf je 4⁷/₁₀₅ Urtheile. In den folgenden Jahren 1868 bis Ende 1873 wurden von 260 Todesurtheilen nur mehr 7 vollstreckt (1 : 37¹/₁₀₅). In den Jahren 1870, 1871 und 1873 fand nur je ein und in den Jahren 1869 und 1872 bei 47, beziehungsweise 41 gefällten Todesurtheilen gar kein Vollzug der Todesstrafe statt. Von der Gesamtzahl der obigen Todesurtheile (901) entfielen 830 auf das Verbrechen des Mordes, 4 auf Hochverrath, 12 auf räuberischen Todtschlag und 5 auf Brandlegung. Von den 105 vollzogenen Todesurtheilen entfielen 103 auf das Verbrechen des Mordes, die übrigen 3 auf räuberischen Todtschlag.

(Belustigungen eines orientalischen Postanten.) Die englischen Blätter bringen folgenden, höchst interessantem Bericht: „Der König von Birma hat 24 neue Kanonen auf den Schanzen seiner Hauptstadt Mandalay aufgestellt. Eine dieser Kanonen ist eine Krupp'sche, auf welche Seine Majestät des „Goldenen Fußes“ natürlicherweise stolz ist. Keulich ergabte er sich damit, Geschosse aus dieser Kanone in den Fluß Irrawaddy zu feuern. Einige dieser Schüsse waren wohl gerichtet und gewährten dem „Herta der sieben Regenschirme“ beträchtliches Amüsement. Ein Schuß traf einen mit Reis besetzten Kahn, der sammt seinem Führer versank. Der König war entzückt, denn er glaubte die Kanone selber gerichtet zu haben. Nachher wurden Schießversuche auf lange Schußweite vorgenommen. Die Zielscheibe war ein Dorf auf dem gegenüberliegenden Ufer des Irrawaddy. Ganz Mandalay war auf den Beinen, um das Resultat zu beobachten. Nach einigen unwirksamen Schüssen wurde man gewahr, daß das Dorf in Flammen stehe. Die Einwohner, sagt ein Bericht, „rannten wie toll umher,“ und zwar in so komischer Weise, daß der König wiederum herzlich lachte. Dann kam Sr. Majestät auf die lothbare Idee, den Zuschauern auf der Stadtseite der Bucht eine Dosis von Kartätschen zu geben. Die Menge stob augenblicklich auseinander, aber zwanzig Männer, Frauen und Kinder blieben todt oder schwer verwundet auf dem Plage. Sr. Majestät war hochvergnügt. Die Kanone entspricht vollständig seinen Erwartungen. Der nächste Verbrecher soll von ihrer Mündung weggeschleudert werden. Er hat gehört, daß die Engländer diese summarische Hinrichtungsmethode adoptiert haben. Er will diese Methode so bald als möglich selber prüfen. Nachdem sich Bomben, Granaten und Kartätschen als ziemlich erfolgreich erwiesen, sah sich Sr. Majestät den Erfordernissen eines europäischen Krieges gänzlich gewachsen.“

(Lieutenant Plücker,) welcher vor einem Monate etwa in der Waiknergasse in Pest von dem halbverrückten Randwehmanne Schwab ohne jede Veranlassung angeschossen wurde, ist soweit wieder hergestellt, doch ist er infolge der überstandenen Lungen- und Rippenfellentzündung sehr geschwächt und erheischt sein Zustand noch längere Zeit Schonung, Pflege und Ruhe. Das Projectil ist zwar im Körper stecken geblieben, dürfte aber, da sich eine Einkapselung bildet, dem jungen Offizier keine weiteren Beschwerden verursachen.

(Taubstumme Redner.) Eine ganz eigentümliche politische Versammlung fand jüngst im unteren Räume der St. Anna-Kirche in Newyork statt. Zwei taubstumme Redner, wenn es erlaubt ist, diesen Ausdruck zu gebrauchen, Thomas Godfrey und William W. Bond, zwei hochgebildete Taubstumme, hielten vor einer fast ausschließlich aus Taubstummen bestehenden Zuhörerschaft eine politische Disputation über die beiderseitigen Präsidentschafts-Candidaten. Godfrey eröffnete die Debatte und man konnte aus seinem wechselnden Gesichtsausdruck und der lebhaften Gesticulation seiner Hände, die ein Wort der Zeichensprache nach dem andern gaben, wie die Zeitungen berichten, sehen, daß er wichtige und schlagende Gründe ins Treffen führte. Bond suchte dieselben auf ähnliche Weise zu widerlegen, worauf Godfrey abermals entgegnete. Schließlich nahm man eine Abstimmung vor.

(Zur orientalischen Frage.) Zwischen einem Russen und Türken spielte diesertage in Monaco eine komische Scene: Der Türke saß eben am Frühstückstische eines Hotels, als der Russe eintrat, und rief beim Anblicke desselben dem Kellner zu: „Garcon, eine Platte russischen Caviar!“ Während er ihn verschlang, murmelte er, seinem Gegner verständlich genug, in den Bart: „So machen wir den Kosaken ein Ende.“ Darauf der Russe: „Kellner, eine Portion türkischen Pilaw!“ Und während er sich über denselben hermachte: „So wird es bei uns Russen den Baschi-Bosuks ergehen.“ So war man beiderseits bald im besten Zuge. Aber der Türke that sich mit dem Caviar leichter als sein Gegner mit dem Pilaw. Zwei volle Stunden dauerte der originelle Zweikampf, während dessen beide Theile unterschiedliche Flaschen Champagner leerten. Der stimmte sie weich und immer weicher und bei Beginn der nächsten Stunde lagen sie sich in den Armen und — unter dem Tische.

(Ein scherzlicher Bund,) wenigstens in den Augen des schönen Geschlechtes, hat sich in der vornehmen Welt von Paris gebildet; nemlich ein Bund von Junggesellen, dessen Mitglieder sich materiell verpflichtet haben, bei Strafe von 50,000 Francs niemals zu heiraten. Am vergangenen Montag wurde der verruchte Plan nach einem lustigen Souper ausgeheckt, und zwei Tage darauf zählte die schändliche Gesellschaft bereits 32 Mitglieder. Unter den pariser Damen soll infolge dessen große Befürchtung herrschen.

Lokales.

(Kaiserliche Spende.) Sr. Majestät der Kaiser haben zum Baue des Pfarrhauses in Solo einen Beitrag von vierhundert Gulden aus der allerhöchsten Privatkasse allergnädigst zu spenden geruht.

(Ernennung.) Das Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat den Kanzlisten des laibacher Landesgerichtes Herrn Max Mayer zum Grundbuchsführer des Bezirksgerichtes in Laß ernannt.

(Militärveränderungen.) Uebersetzt wurden: der Lieutenant Otto Schmid des Pionnier-Regiments zum Infanterie-Regimente Freiherr v. Ruha Nr. 17; der Oberlieutenant Ottolar Dalmata von Hiedeghet des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 7 zum Festungs-Artillerie-Bataillon Nr. 3. — In den Ruhestand wurde versetzt mit 1. Dezember d. J.: der Hauptmann erster Klasse Josef Mikubina von Vidovgrad des Infanterie-Regiments Erzherzog Leopold Nr. 53. — In den Dienststand wurde eingebracht: der Lieutenant Leopold Turic des Infanterie-Regiments Erzherzog Leopold Nr. 53.

(Gemeindevahl.) Bei der am 14. November d. J. stattgefundenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Ambrus, im politischen Bezirke Rudolfswerth, wurden Anton Sobec von Ambrus zum Gemeindevorsteher, Johann Holcvar von Kleinkorn, Josef Holcvar von Ambrus und Franz Prus von Kal zu Gemeinderäthen, und bei der am gleichen Tage stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Zagrac, im gleichen politischen Bezirke, Franz Drowath von Zagrac zum Gemeindevorsteher, Johann Ferlin von Gabrovka und Josef Papes von Tolkan zu Gemeinderäthen gewählt.

(Offiziers-Abend.) Gestern abends fand im Casino-Glassalon die erste der von nun an für jeden Mittwoch in Aussicht genommenen Offiziers-Soireen statt. Dieselbe war sowohl seitens des Offizierscorps als auch des civilen Publikums sehr zahlreich besucht und verlief in animirtester Weise. Die Vorträge unserer vortrefflichen Regimentskapelle ernteten wie stets stürmischen Beifall. Insbesondere gestielen des Vorspiel zu „Lobengrin“, der „Egyptische Marsch“ und das „Deutsche-Niederpotpourrie.“

(Wohltätigkeits-Soiree.) Um die in Kalbach seit Jahren geübte schöne Sitte: arme Kinder am Weihnachtsabende mit warmen Kleidern und Schuhen zu versehen, auch hener mit Erfolg durchzuführen zu können, veranstaltet ein Comité hiesiger Damen Samstag den 2. Dezember in den Gasthauslokalitäten des „Hotel Europa“ eine Wohltätigkeits-Soiree, bei welcher die vom Herrn Regimentscommandanten Oberlieutenant v. Granilovic in Anbetracht des wohltätigen Zweckes in zuvorkommenster Weise unentgeltlich zur Verfügung gestellte Kapelle des 53. Infanterie-Regiments den musikalischen Theil der Unterhaltung besorgen wird. Auch das Gesangsquartett „Eintracht“ hat seine Mitwirkung bei diesem Abende freunds-

lichst zugesagt, dessen Zugkraft überdies auch noch ein zu arrangierender „Glückshafen“ zu erhöhen bestimmt ist, der — gleich seinen Vorgängern zugunsten der Loitscher und Morastbewohner — hoffentlich auch an diesem Abende seine wohlthätige Wirkung nicht versagen wird, was wir mit Rücksicht auf das allseitige Unterstützung verdienende Unternehmen nur bestens wünschen können.

— (Quartett.) Sonntag den 3. l. M. wird sich das renommierte Helmsberger'sche Quartett aus Wien in Graz producieren, und werden bei demselben auch zwei grazer Künstler, die Herren Korel und Trnka, mitwirken. Aus dem in Aussicht stehenden Programm hebt die „Gr. Tgzt.“ als interessante Novität ein Klavierquartett von dem in jüngster Zeit viel genannten Componisten Saint-Saëns und das Beethoven'sche A-moll-Quartett, eines der interessantesten Werke aus der letzten Schaffensperiode dieses Meisters, insbesondere hervor.

— (Production im Theater.) Demnächst gelangt an unserer Bühne eine „Wunderfontaine“, genannt „Kaspinterochromokrene“, zur Schaufführung, und wird dieselbe bereits mit der Aufstellung der hierzu erforderlichen Apparate und der Legung der Röhren begonnen. Da seit der letzten Production einer Kaspinterochromokrene in Laibach bereits mehrere Jahre verstrichen sind und dieselbe allen, insbesondere aber unserer kernbegierigen Jugend ein in der That ganz amüthiges optisches Experiment vorführt, so dürfte sie wol an mehreren Abenden eine erwünschte Schlusspice zu unseren Theater-vorstellungen bieten.

— (Neue Telegraphenstation.) Die k. k. Telegraphendirection in Triest ersucht uns mitzutheilen, daß in Fasana bei Pola mit vorgestrigem Tage eine mit dem Seesantitäts- und Leuchtfeuerdienste combinirte k. k. Telegraphen-Nebenstation für Staats- und Privatcorrespondenzen eröffnet wurde.

— (Wie gekommen — so zerronnen!) Wie wir mit Vergnügen constatieren können, erkreute sich die Tri-Eri-Epidemie ohrenzerreißenden Angebendens nur einer ganz kurzen Existenz in Laibach. Ebenso unerlässlich als sie herein gebrochen, war sie auch wieder verschwunden, und heutzutage zählen selbst unsere Schuljungen und Gamins — unberufen — ihre Tri-Eri nur mehr zu den historischen Reminiscenzen einer glücklich überstandenen Kinderkrankheit. Doch um dem seit Jahrtausenden von allen Kulturhistorikern anerkannten Gesetze, daß die Kultur in ihrem Kreislaufe stets von Ost nach West vordringt, auch hierin kein Schnippchen zu schlagen, tanzt das Tri-Eri — wie die neuesten Kabeltelegramme der „Times“ zu melden wissen — nunmehr in potenziertem Maße im Lande der Zukunft — in Amerika auf. Ganze Ladungen dieses Instruments sollen kürzlich dafelbst angelangt sein und unter den Yankee's und Baby's aller Altersstufen reißenden Absatz gefunden haben. Nun, wohl bekomme's!

Theater.

(—g.) Vorgefieri wurde uns Adolf Wilbrandts fünf-actige Tragödie „Arria und Messalina“ vorgeführt. Diese, eines der jüngsten Werke ihres Verfassers, hätte auch bei uns ihre Wirkung nicht verfehlt, die es überall beim Theaterpublikum erzielte, wenn die uns zugebotene stehende Kräfte nur halbwegs die Ausführung von tragischen oder sonst größeren dramatischen Werken gestatten würden. Wir haben uns schon gelegentlich der Deborah-Aufführung diesfalls ausgesprochen, und die vorgefieri Vorstellung ist uns ein neuer Beleg dafür, wie sehr wir damals recht hatten, als wir die Aufführung von größeren dramatischen Bühnenwerken auf einer Bühne, wie der unserigen, ein Wagnis nannten. Gilt dies schon im allgemeinen als eine Thotsache, so treten bei unseren, nun schon über zwei Monate herrschenden Schauspielverhältnissen noch insbesondere Schwierigkeiten hinzu, welche es mit sich bringen, daß die Meinung, die wir oben ausgesprochen, nach und nach im ganzen Publikum plaggreift und es vollkommen begreiflich erscheinen läßt, wenn nicht nur Schauspielabende überhaupt, denen man in Laibach so wie so keine große Sympathie entgegenbringt, sondern auch Aufführungen von viel genannten Novitäten, wie die in Rede stehende, auf die Menge gar keinen anlockenden Reiz ausüben. Daß dessenungeachtet auch in Laibach ein sehr entwickelter Kunstsinne herrscht und wirklich gegebene dramatische Leistungen bei uns immer auf thätige Anerkennung rechnen dürfen, dafür liegen Beweise aus allen vorangegangenen Saisons, insbesondere aus dem letzten Gastspielcyklus der von Hell'schen Truppe vor. Wenn man sich aber an kompetenter Stelle den consequent abfalligen Bemerkungen von unserer und vonseite des ganzen gebildeten Publikums verschließen zu können glaubt, auf Grund einer einseitigen und in ihrem wahren Werthe vielleicht über-

schätzen günstigen Bräutachtung unserer an erster Stelle figurierenden Schauspielkräfte, so wird man es sich nur selbst zuschreiben haben, wenn das Theater an den wöchentlich wenigstens dreimal dem Schau- oder Lustspiel reservirten Abenden nicht nur leer bleiben, sondern in der Folge noch immer leerer sein wird. Wir sprechen jedoch an dieser Stelle die Hoffnung aus, daß die jüngst angefauchte Theaterjubventions-Frage uns eine Wendung der Dinge nicht nur im Interesse des Publikums, sondern vor allem der Unternehmung bringen wird.

Wir haben diese Betrachtung unserem Berichte über die Auf-führung von „Arria und Messalina“ deshalb an die Spitze gestellt, weil gerade der vorgestriige Abend uns wieder einmal Gelegenheit geboten hat, unser altes Lied über Fr. Fischer und Herrn Kieger zu wiederholen. Es wird uns jedoch mit der Zeit widerwärtig, uns über diese beiden Kräfte stets in den alten Reflexionen über das ganz Ungenügende ihrer Leistungen auszulassen; denn den eigentlichen Standpunkt der Recension: das belehrende und verbessernde Prinzip, gegenüber Fr. Fischer und Herrn Kieger festzuhalten, muß man selbst bei den sympathischsten und wohlwollendsten Absichten als eine Sisyphusarbeit bezeichnen, der wir uns in richtiger Erkenntnis der sichern Erfolglosigkeit nur mit Reserve, in letzter Zeit gar nicht unterzogen haben.

Von den übrigen in „Arria und Messalina“ beschäftigten Darstellern gestehen insbesondere und mit Recht Frau Schubert-Barbieri als „Arria“ und Herr Leuthold als „Cäcina Pätus.“ Im allgemeinen war die Aufführung in scenischer Beziehung, so weit es die vorhandenen Decorationsmittel eben zulassen, historisch richtig und auch in den Costüme wenigstens nicht störend unrichtig. Fr. Fischer aber glänzte auch hier durch moderne Frisur und höchst unrdmische Toiletten.

Einen recht vergnügten und auch in künstlerischer Hinsicht fast durchwegs gelungenen Abend erlebten wir dagegen gestern mit Offenbach's „Schöne Helena.“ Dieselbe wurde uns seitens aller Betheiligten mit frischem Humor und gesanglich correct vorgeführt, so daß wir die gestrige Vorstellung mit Recht als eine sehr gute bezeichnen können, was auch seitens des gut besuchten Hauses durch wiederholten Beifall anerkannt wurde.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“)

Petersburg, 29. November. Salisbury wird in Berlin und Wien die Gewißheit erlangt haben, daß in den intimen Beziehungen der drei Kaiserhöfe keine Aenderung eintritt und daß Rußland nur aus Rücksicht für die anderen Kaiserhöfe mit den letzten Schritten bisher zurückhielt. Rußland hat auf der Conferenz bestimmt zu erklären, daß die türkische Verfassung undiscutierbar ist, daß die Autonomien sicherzustellen sind, wozu eine Occupation erforderlich ist. Es steht den anderen Mächten frei, sich an der Occupation zu betheiligen, wenn sie das jedoch nicht wollen, so muß Rußland executivisch vorgehen. Wenn die Türkei jeden Vorschlag bezüglich der Sonderstellung der insurgirten Provinzen zurückweist und dagegen protestiert, so nahm Rußland solchen Protesten gegenüber Stellung.

Krakau, 28. November. (Presse.) Der „Czas“ läßt sich aus Warschau berichten, man behaupte dort allgemein, preussische Truppen würden das linke Weichselufer occupieren, eine polnische Verschwörung vorschützend, welche russische Agenten hervorzurufen suchen. — An dem heutigen solennen Begräbnisse des protestantischen Professors Stobel betheiligte sich eine große Menschenmenge.

Berlin, 28. November. (N. Br. Tgbl.) Gerüchtweise verlautet von einer neuen Mission Mantouffels nach Petersburg. Es soll sich darum handeln, handelspolitische Concessionen als Ausgleichung für die diplomatische Unterstützung in der Orient-Frage abzumachen. Sicher ist, daß Aendertungen bezüglich der Erleichterung der Grenzsperrre und des Prohibitiv-Systems bereits gefallen sind.

Berlin, 28. November. (N. Br. Tgbl.) Die Pforte wies ihre Botschafter an, den Mächten zu erklären, daß sie niemals einwilligen werde, die islamitische Bevölkerung der Balkanprovinzen zu entwandern und die eingewanderten Tscherkessen nach Asien zurückzuschaffen, was Rußlands eif. Punkte fordern.

Belgrad, 28. November. (N. Br. Tgbl.) Ueber die Ministerkrise herrscht vollkommene Unklarheit. Jedem-falls führt das gegenwärtige Ministerium die Geschäfte so lange fort, bis durch die Rückkehr Marinovic von Petersburg Klarheit in die Situation gebracht ist.

Belgrad, 28. November. (N. Br. Tgbl.) Die Waffenfabriksarbeiter in Kragujevac stellten vor einigen Tagen zum zweitenmale die Arbeit ein, weil es mit der Auszahlung Schwierigkeiten hatte. Die Differenzen wurden schließlich durch Befriedigung der Arbeiter beigelegt. — Gestern trafen abermals mehrere hundert russische Freiwillige ein. Die Koper'sche Cavallerielegion wurde nach Obrenovac beordert.

Konstantinopel, 28. November. (Presse.) Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, soll, da die Pforte nun auch zwei Vertreter zu der Conferenz delegiert hat, bei der Constituirung des Präsidiums der Gastfreundschaft der Türkei Rechnung getragen und einer der beiden türkischen Bevollmächtigten eingeladen werden, an dem Vorsitze theilzunehmen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 29. November. Papier = Rente 60.95. — Silber = Rente 66.60. — 1860er Staats-Anlehen 107.50. — Bank-Actien 826.—. — Credit-Actien 139.50. — London 126.80. — Silber 113.—. — R. l. Münz-Dukaten 6.03. — Napoleons'or 10.12. — 100 Reichsmark 62.80.

Wien, 29. November. 2 Uhr nachmittags. (Schlusscourf.) Creditactien 139.40, 1860er Lose 108.—, 1864er Lose 134.75, österreichische Rente in Papier 60.90, Staatsbahn 260.50, Nordbahn 176.—, 20-Frankenstücke 10.12 1/2, ungarische Creditactien 104.—, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 71.20, Lombarden 78.75, Unionbank 46.50, austro-orientalische Bank —, Lombardactien 303.—, anstro-ottomanische Bank —, türkische Lose 12.—, Communa'-Anlehen 93.—, Egyptische 107.50. Ruhig.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 29. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 2 Wagen mit Heu und Stroh, 15 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (12 Kubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price (fl. kr.), Item, Price (fl. kr.). Rows include: Weizen pr. Hektolit., Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linfen, Erbsen, Kirschen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schafschaf, Lamm, Heu, Stroh, Holz, Wein.

Angekommene Fremde.

Am 29. November. Hotel Stadt Wien. Kauschegg, Steuer-Oberinspector, Stein-Libel, Schlesien. — Grünhut, Agent, Agrar. — Barbach und Bessel, Reisender, Wien. Hotel Gletant. Braune, Reisender; Horak, Bau-Inspector, und Segaliter, Fabrikant, Wien. — Serbey, Bestyler, Krain. — Zunderlic Anna, Jdrca. — Ruzzier, Rfm., Triest. Kaiserlicher Hof. Franceschi, Bauunternehmer's-Gattin, Divazza. Sternwarte. Kerzaj, Treffen. — Grubar, Podgoro.

Theater.

Heute: Madame Herzog, oder: Die Verschwörung zu Montefiascone. Romische Oper in 3 Acten von Albert Miland, deutsch von Julius Hopp. Musik von Jacques Offenbach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Date, Wind, Barometer, Thermometer, Humidity, Rain. Rows for 29. 11. and 29. 12. with weather conditions like 'W. schwach', 'Regen', 'Anhaltend trübe, regnerisch'.

Brantworflicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 28. November. (1 Uhr.) Ein Gerücht, betreffend die Honorierung des nächstfalligen Actiencoupons der ungarisch-galizischen Verbindungsbahn löbte Druck auf die Course. Als diesem Gerüchte Widerspruch begegnete, besserte sich die Stimmung, doch blieb der Verkehr ohne Belebtheit.

Large table with multiple columns listing market prices for various goods, bonds, and currencies. Includes sections for 'Actien von Banken', 'Actien von Transport-Unternehmungen', 'Plandbriefe', 'Prioritäten', and 'Devisen'.